

utb.

Dominik Berrens

Herodot

Historien. Buch III

Studienkommentare zu lateinischen
und griechischen Texten



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Studienkommentare zu lateinischen und griechischen Texten

Herausgegeben von
Dominik Berrens
Martin Korenjak
Katharina Wesselmann
Bernhard Zimmermann

Band 1

Dominik Berrens

Herodot

Historien. Buch III

Studienkommentar

Vandenhoeck & Ruprecht

Dr. Dominik Berrens ist Habilitand an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter www.utb.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotel,
Brill Schönigh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau, V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Salvator Rosa – Polycrates and the Fisherman – 1942.291 -
Art Institute of Chicago
Umschlaggestaltung: siegel konzeption | gestaltung, Stuttgart
Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

UTB-Band-Nr. 5873
ISBN 978-3-8385-5873-8

Vorwort zur Reihe

Die Lektüre griechischer und lateinischer Texte im Original ist eine wesentliche Voraussetzung für das Verständnis der antiken Literatur und Kultur. Aus vielfältigen Gründen bedürfen Studierende alttumswissenschaftlicher Fächer gerade am Anfang ihres Studiums häufig weitreichender Hilfestellungen bei der Lektüre. Obgleich es besonders in der englischsprachigen Welt bereits mehrere etablierte Reihen gibt, die zentrale Texte der griechischen und lateinischen Literatur für Studierende aufbereiten, fehlt es an solchen Studienkommentaren, die spezifisch an den heutigen Bedürfnissen der deutschsprachigen Universitäten ausgerichtet sind. Diese Lücke soll mit den Bänden dieser Reihe geschlossen werden.

Die Reihe richtet sich primär an Studierende der Klassischen Philologie, doch sind die Bände auch für andere Altertums- und Literaturwissenschaften interessant. Zu denken ist hier insbesondere an die Alte Geschichte, Klassische Archäologie, Philosophie, Theologie und die modernen Philologien. Latein- und Griechischkenntnisse auf dem Niveau des Latinums bzw. des Graecums werden vorausgesetzt. Auch für Lehrende sind die Kommentare zur Vorbereitung des eigenen Unterrichts nützlich und erschließen Texte neu zur schulischen Lektüre.

Die Einsatzmöglichkeiten der Bände sind vielfältig. Sie können etwa im Rahmen von universitären Lehrveranstaltungen eingesetzt werden, um zu einer Entlastung des Unterrichts beizutragen. Erfahrungsgemäß muss gerade bei der Behandlung komplexer Texte ein großer Teil der ohnehin knappen Unterrichtszeit auf das sprachliche Verständnis und die Erläuterung schwieriger Textpassagen verwendet werden. Für die im Rahmen eines (Pro-)Seminars angedachte inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Werk und der dazugehörigen Sekundärliteratur bleibt daher oftmals wenig Zeit. Ein auf sprachliche Erläuterungen und Realien fokussierender Studienkommentar kann hier große Erleichterung verschaffen. Ein weiterer, möglicherweise noch wichtigerer Einsatzort ist die selbstständige Lektüre der Studierenden. Wie in allen literaturwissenschaftlichen Fächern sind die Studierenden der alten Sprachen dazu angehalten, ein größeres Pensum zentraler griechischer und lateinischer Texte selbstständig zu lesen. Gerade hier bieten die Bände dieser Reihe eine Hilfe.

Der Fokus der Kommentare liegt auf der Erklärung sprachlicher Schwierigkeiten. Inhaltliche Fragen werden ausgeführt, soweit sie für das Verständnis des Textes notwendig sind. Jeder Band wird durch eine knappe Einleitung zu Autor und Werk bzw. zur Textsammlung eingeführt und enthält eine Übersicht zu sprachlichen Besonderheiten des gewählten Textes. Bei dichterischen Texten wird auch eine Einführung in die relevante Metrik geboten. Ein Lernvokabular enthält wichtige Wörter, die über den Grundwortschatz hinausgehen.

Um die Bände eigenständig verwenden zu können, wird ein Lesetext beigegeben. Der Kommentar wird unterhalb des Textes auf derselben Seite gedruckt, was stän-

diges Blättern erspart und so die Arbeit am Text erleichtert. Umfangreichere Werke werden in sinnvolle Abschnitte unterteilt, damit Interessierte bei Bedarf auch nur einzelne Passagen lesen können. Zudem wird jedem Abschnitt eine kurze deutsche Zusammenfassung vorangestellt, damit diejenigen, die nur einen Teil des Werkes lesen, einen Überblick gewinnen können.

Ein wesentlicher Teil der geplanten Bände dieser Reihe wird sich Texten der klassischen Antike widmen. Da jedoch die mittel- und neulateinische Literatur nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre immer wichtiger wird, soll sich diese wachsende Bedeutung auch in Bänden zu Texten aus diesen Epochen niederschlagen.

Wenn die Bände dieser Reihe Menschen dazu anregen, sich selbstständig und ohne Scheu interessanten griechischen und lateinischen Texten im Original zu widmen, so haben sie ihr Ziel erreicht.

Dominik Berrens
Martin Korenjak
Katharina Wesselmann
Bernhard Zimmermann

Inhalt

Vorwort zur Reihe	5
Einführung	11
Herodot – Leben und Werk	12
<i>Leben</i>	13
<i>Inhalt und Aufbau des Werkes</i>	15
<i>Quellen und Glaubwürdigkeit</i>	17
<i>Entstehungskontext – Mündlichkeit und Schriftlichkeit</i>	19
Übersicht zu den wichtigsten Unterschieden zwischen dem herodoteischen Griechisch und dem attischen Dialekt des 5./4. Jahrhunderts v. Chr.	21
Text und Kommentar	24
Der Feldzug gegen Ägypten (1–38)	25
Kapitel 1–3: Gründe für den Krieg	25
Kapitel 4–9: Der Weg nach Ägypten und das Bündnis mit den Arabern ...	28
Kapitel 10–16: Die Eroberung Ägyptens	33
Kapitel 17–26: Feldzüge gegen die Karchedonier, Aithiopier und Ammonier	43
Kapitel 27–29: Der Frevel am Apis-Stier	51
Kapitel 30–38: Der Wahnsinn des Kambyses	53
Der Feldzug der Spartaner gegen Samos (39–60)	64
Kapitel 39–43: Der Ring des Polykrates	64
Kapitel 44–48: Die verschiedenen Ursachen des Krieges	69
Kapitel 49–53: Die Geschichte des Periandros	74
Kapitel 54–56: Die Beschreibung des eigentlichen Krieges	80
Kapitel 57–59: Die Siphnier und das weitere Schicksal der aufständischen Samier	82
Kapitel 60: Herodots Beweggründe für die Behandlung der Samischen Episode	85
Die Herrschaft der Mager (61–79)	86
Kapitel 61–66: Die Übernahme der Macht und der Tod des Kambyses ...	86
Kapitel 67–69: Otanes deckt den Betrug der Mager auf	94
Kapitel 70–79: Die Verschwörung gegen die Mager	98

Die Verfassungsdebatte und die Übernahme der Herrschaft durch Dareios (80–88)	107
Kapitel 80–84: Die Verfassungsdebatte	107
Kapitel 85–88: Oibares verhilft Dareios zur Macht	113
Die Satrapien und die Randgebiete der bekannten Welt (89–117)	117
Kapitel 89–97: Die Satrapien und ihre Abgaben	117
Kapitel 98–106: Die Inder	124
Kapitel 107–113: Die Araber	130
Kapitel 114–116: Weitere Länder am Rande der bewohnten Welt und ihre Schätze	135
Kapitel 117: Die Bergebene	137
Intaphernes, Oroites und Demokedes (118–138)	139
Kapitel 118–119: Intaphernes	139
Kapitel 120–128: Oroites	141
Kapitel 129–138: Demokedes	149
Die Eroberung von Samos und Babylon (139–160)	159
Kapitel 139–149: Die Eroberung von Samos	159
Kapitel 150–160: Die Eroberung Babylons und die Geschichte des Zopyros	167
Änderungen gegenüber der Ausgabe Wilson 2015	176
Literaturverzeichnis	179
Abkürzungen zitierter Werke	179
Primärliteratur	179
Kommentare (zu Herodot, <i>Historien</i> 3)	180
Deutsche Übersetzungen (von Herodot, <i>Historien</i> 3)	181
Sekundärliteratur	181
Lernvokabular	185

Für Helena und Clara

Einführung

Herodots Geschichtswerk zählt sicherlich zu den zentralen Texten, die für eine Vielzahl von altertumswissenschaftlichen Disziplinen (Klassische Philologie, Alte Geschichte, Archäologie, Altorientalistik, Ägyptologie, ...) von Interesse sind. Der griechische Text ist jedoch nicht ohne Weiteres zugänglich. Nicht nur sind die *Historien* in einem anderen Dialekt verfasst, als es die meist am attischen Dialekt Platons geschulten Studierenden gewohnt sind, sondern sie warten auch mit einer teilweise ausgefallenen Lexik und einer komplexen Syntax auf. Um ein Gespür für die Sprache, die Art des Erzählens, die zentralen Themen, ... zu bekommen, ist es empfehlenswert mindestens ein Buch zur Gänze zu lesen. Daher wurde bewusst auf eine Sammlung von ‚Highlights‘ aus den *Historien* verzichtet. Das dritte Buch bietet sich aber insofern als Lektüre an, als darin einige bekannte und attraktive Passagen enthalten sind. Dazu gehören etwa die Geschichte vom Ring des Polykrates, die sogenannte Verfassungsdebatte oder auch die Schilderungen verschiedener Länder am Rand der Oikumene. Um dennoch das Herausgreifen einzelner Passagen zu ermöglichen, wurde der Text, wie in der Reihe üblich, in Abschnitte unterteilt, die jeweils durch kurze Zusammenfassungen erschlossen werden.

Der Kommentar, der sich im Wesentlichen auf die Erläuterung sprachlicher Schwierigkeiten beschränkt, geht ursprünglich auf eine Arbeit zurück, die ich für Studierende eines Proseminars unter Anleitung von Dr. Stylianos Chronopoulos angefertigt habe. Den Studierenden sowie vor allem Stylianos Chronopoulos bin ich für ihre kritischen Rückmeldungen, Korrekturen und Anmerkungen sehr zu Dank verpflichtet. Ermuntert durch meine Kolleginnen und Kollegen an der Universität Innsbruck habe ich den Kommentar noch einmal gründlich überarbeitet sowie mit einer kurzen Einführung und einem Lesetext versehen. Für die kritische Durchsicht und ihre Anmerkungen danke ich Dr. Martin Bauer, Mag. Nikolaus Hölzl, Prof. Dr. Martin Korenjak, Simon Smets, MA, Mag. Irina Tautschnig, Dr. Stefan Zathammer und Ass.-Prof. Dr. Simon Zuenelli sowie Dominic Bärsch, M.Ed. (Mainz). Für alle verbliebenen Fehler bin ich selbstverständlich allein verantwortlich. Das Lernvokabular hat Miriam Pagitz dankenswerterweise zu einem großen Teil zusammengestellt hat. Weitere ausgefallene Vokabeln und Formen werden im Kommentar angegeben, nicht jedoch im Lernvokabular aufgenommene Wörter.

Zu großem Dank verpflichtet bin ich auch meinen Mitherausgeberinnen und Mitherausgebern, Prof. Dr. Martin Korenjak, Prof. Dr. Katharina Wesselmann und Prof. Dr. Dr. h. c. Bernhard Zimmermann, für Ihre Anmerkungen sowie für Ihre Bereitschaft zur Gründung dieser Reihe, dessen erster Band hiermit vorliegt. Herrn Pätzke, Herrn Schwinkendorf und Frau Rehkopf vom Verlag danke ich sehr herzlich für ihre Unterstützung.

Herodot – Leben und Werk

Herodot leitet sein Geschichtswerk mit einem kurzen Prooimion ein, in dem er sich nicht nur als Autor vorstellt, sondern auch den Inhalt und die Ziele dieses Werkes in einem einzigen, etwas sperrigen Satz kurz umreißt:¹

Ἡροδότου Ἁλικαρνησέος ἱστορίας ἀπόδεξις ἦδε, ὡς μήτε τὰ γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων τῷ χρόνῳ ἐξίτηλα γένηται, μήτε ἔργα μεγάλα τε καὶ θωμαστά, τὰ μὲν Ἕλλησι, τὰ δὲ βαρβάροις ἀποδεχθέντα, ἀκλεᾶ γένηται, τὰ τε ἄλλα καὶ <δὴ καὶ> δι’ ἣν αἰτίην ἐπολέμησαν ἀλλήλοισι.

Dies ist die Darstellung der Nachforschung des Herodot aus Halikarnassos, damit weder die Taten der Menschen mit der Zeit in Vergessenheit geraten noch die bedeutenden und bewundernswerten, gleichermaßen von Griechen und Nichtgriechen hervorgebrachten Werke ohne Ruhm sein werden; und besonders [soll dargelegt werden], aus welchem Grund sie gegeneinander Krieg führten.

Herodot aus der Stadt Halikarnassos, dem heutigen Bodrum in der Türkei, bezeichnet sein Werk als ἱστορίας ἀπόδεξις, also als Darlegung oder Darstellung seiner Nachforschungen, und gibt folgende Intentionen seines Werkes an: Er möchte zum einen die Taten der Menschen und die bedeutendsten Werke für die Nachwelt berichten und so ihren Ruhm und die Kenntnis über sie auf Dauer sicherstellen. Es ist in diesem Zusammenhang auffällig, dass Herodot als Grieche die Werke der Griechen gleichberechtigt neben die der Nichtgriechen (βάρβαροι ist hier wohl nicht negativ konnotiert²) stellt. Vor allem aber möchte er die Ursachen der Kriege zwischen Griechen und Nichtgriechen, in diesem Falle der aus dem asiatischen Raum stammenden Völker, beschreiben. Diesem ambitionierten Thema widmet er sein umfangreiches und auch heute noch faszinierendes Werk, das ebenso wie das Leben des Autors im Folgenden kurz beschrieben werden soll.

1 Bereits zum Prooimion gibt es eine reiche Forschungsliteratur. Vgl. dazu und im Folgenden z. B. Nagy 1987; Bakker 2002; Wecowski 2004; Asheri 2007a, 7–9; Rengakos 2011b, 353; Bichler/Rollinger 2014, 13–15.

2 Dies ergibt sich auch aus der Aussage in 2.158.5, wo es heißt, die Ägypter bezeichneten alle als βάρβαροι, die nicht ihre Sprache sprächen (βαρβάρους δὲ πάντας οἱ Αἰγύπτιοι καλέουσι τοὺς μὴ οἴσιοι ὁμογλώσσους). Vgl. z. B. Bichler 2007; Nesselrath 2009; Brodersen/Ley-Hutton 2019, 888.

Leben³

Wie aus dem Prooimion ersichtlich wurde, bezeichnet sich Herodot selbst als Ἁλικαρνησεύς (= attisch Ἁλικαρνασσεύς), also als aus Halikarnassos stammend. Die Stadt lag, wie bereits gesagt, an der Westküste der Türkei, im Süden der antiken Landschaft Karien. Es gibt allerdings auch eine alternative Lesart zu Ἁλικαρνησεύς, die an dieser Stelle Θουρίου („aus Thurioi“) liest.⁴ Thurioi war eine panhellenische Kolonie in Unteritalien, die im Jahre 444 v. Chr. von Athen aus gegründet wurde und in der Herodot nach der Überlieferung die letzten Jahre seines Lebens verbrachte.

Ansonsten sind die antiken Berichte über sein Leben recht spärlich. Eine etwas umfangreichere Vita ist in der *Suda*, einem byzantinischen Lexikon aus dem 10. Jhd., erhalten (η 536 „Ἡρόδοτος“). Der zufolge entstammte Herodot einer vornehmen Familie aus Halikarnassos. Sein Vater hieß Lyxes, seine Mutter Dryo, sein Bruder Theodoros. Im Eintrag π 248 „Πανύασις“ in der *Suda* wird jedoch Rhoio als Name der Mutter angegeben und zudem vermerkt, dass der epische Dichter Panyassis entweder sein Vetter (ἐξάδελφος) oder aber sein Onkel gewesen sei. Weiter heißt es im Eintrag zu Herodot, dass er Halikarnassos wegen des Tyrannen Lygdamis verlassen musste und nach Samos ging, wo er sich im ionischen Dialekt geübt und die *Historien* verfasst habe. Tatsächlich befasst sich Herodot vor allem im dritten Buch (Kapitel 39–60; 120–125; 139–149) besonders ausführlich mit der Geschichte von Samos und berichtet von drei prächtigen samischen Bauwerken (Kapitel 60). Ein Aufenthalt auf Samos ist also wahrscheinlich. Zudem wird berichtet, Herodot sei später wieder nach Halikarnassos zurückgekehrt und habe Lygdamis vertrieben. Aufgrund des Neides seiner Mitbürger habe er sich dann aber entschlossen, nach Thurioi auszuwandern, wo er verstorben und begraben sei. Als weitere Variante wird Pella als Sterbeort genannt. Dort soll er sich nach dem Eintrag zu Hellanikos in der *Suda* (ε 739 „Ἑλλάνικος“) eine Zeit lang mit Hellanikos beim makedonischen König Amyntas aufgehalten haben. All diese Informationen, die auch in sich widersprüchlich sind, müssen mit äußerster Vorsicht genossen und sollten keinesfalls unkritisch für Tatsachen gehalten werden.

Herodot erwähnt in seinem Werk verschiedene Stätten nicht nur in Griechenland, Thrakien, Ionien und Unteritalien, sondern auch im Perserreich, im Gebiet am Schwarzen Meer, in Nordafrika und vor allem in Ägypten, die er selbst bereist und gesehen haben will. Inwieweit diese Angaben tatsächlich stimmen, ist in der Forschung umstritten (siehe auch zu Quellen). Diese Reisen – wenn sie denn historisch sind – dürften wohl in der Zeit nach seiner ersten Vertreibung aus Halikarnassos stattgefunden haben.

3 Eine ausführlichere Übersicht bieten etwa Jacoby 1913, 213–281; Asheri 2007a, 1–7 (mit weiterer Literatur); Bichler/Rollinger 2014, 114–116 (mit weiterer Literatur); Rengakos 2011b, 338–342 (mit weiterer Literatur); Brodersen/Ley-Hutton 2019, 881–884. Die folgenden Ausführungen sind auf der Grundlage dieser Werke verfasst.

4 Diese Zuschreibung findet sich bereits in der aristotelischen *Rhetorik* III 9, 1409 a 28, falls dies keine Interpolation ist, wie es etwa der Herausgeber Ross annimmt.

Relativ sicher hielt sich Herodot eine Zeit lang in Athen auf, was nicht zuletzt aus Anspielungen in der attischen Literatur deutlich wird, insbesondere im Werk des Sophokles (siehe auch zu Entstehungskontext und zu 109.6). Zu Sophokles soll Herodot in Athen ein besonders gutes Verhältnis gehabt haben. Plutarch (*An seni sit gerenda res publica* 3, 785 b) zitiert gar eineinhalb Verse eines Epigramms, das Sophokles auf Herodot gedichtet haben soll und das nach allgemeiner Ansicht tatsächlich sophokleisch sei (ὁμολογουμένως Σοφοκλέους; *Frg.* 5 West = T 163 TrGF):

ὦδὴν Ἡροδότῳ τεύξεν Σοφοκλῆς ἐτέων ὦν
πέντ' ἐπὶ πεντήκοντα.

Eine Ode für Herodot hat Sophokles im Alter von
55 Jahren verfasst.

In der *Chronik*⁵ (83.4 Olymp. = 1573 ann. ab Abr. = 445 v. Chr.) des Kirchenvater Eusebios heißt es, Herodot sei geehrt worden, weil er den Athenern aus seinen Büchern vorgelesen habe. Darüber hinaus berichtet Plutarch in *De Herodoti malignitate* 26 (862 b) unter Verweis auf Diyllos (73 F 3 FGrH), dass Herodot eine hohe Summe von einem gewissen Anytos als Anerkennung erhalten habe; möglicherweise wegen solcher Vorträge.

Das Geburtsjahr Herodots lässt sich nicht sicher bestimmen. Nach einer Passage in den *Noctes Atticae* des Gellius (15.23) war Herodot beim Ausbruch des Peloponnesischen Krieges (431 v. Chr.) 53 Jahre alt, was auf das Jahr 484 v. Chr. als Geburtsjahr hinweist und in etwa korrekt sein könnte. Verdächtig macht die Altersangabe freilich, dass Herodot somit bei der Gründung von Thurioi (444 v. Chr.) genau vierzig Jahre alt gewesen wäre, was in der griechischen Vorstellung den Höhepunkt (ἀκμή) des Lebensalters darstellte. Man könnte daher mutmaßen, dass das Jahr 484 von der Gründung Thuriois aus errechnet wurde. Dionysios von Halikarnassos (*De Thucydide* 5, 820) vermerkt, dass Herodot kurz vor den Perserkriegen geboren sei und bis zum Peloponnesischen Krieg lebte (ὁ δ' Ἄλικαρνασεὺς Ἡρόδοτος, γενόμενος ὀλίγῳ πρότερον τῶν Περσικῶν, παρεκτείνας δὲ μέχρι τῶν Πελοποννησιακῶν, ...). Das Todesjahr kann nur indirekt aus dem Werk selbst ermittelt werden. Das letzte erwähnte historische Ereignis ist die Ermordung der spartanischen Gesandten in 7.137.3, die nach Thukydides (2.67) auf den Spätsommer des Jahres 430 v. Chr. zu datieren ist. Herodot muss also nach 430 v. Chr. verstorben sein.

Im Eintrag zu Thurioi in den *Ethnica* (θ 55) des Stephanos von Byzanz heißt es, dass man dort noch das Grab des Herodot bewundern könne, das folgendes Epigramm ziere:

⁵ Dieses Werk ist in einer lateinischen Fassung des Hieronymus überliefert.

Ἡρόδοτον Λύξεω κρύπτει κόνις ἦδε θανάοντα,
 Ἴαδος ἀρχαίης ἱστορίας πρῦτανιν,
 Δωρίδος ἐκ πάτρης βαστόντ'· ἀστῶν γὰρ ἄπλητον
 μῶμον ὑπεκπροφυγῶν Θούριον ἔσχε πάτρην.

Den verstorbenen Herodot, Lyxes Sohn, birgt dieser Staub hier,
 den ersten Mann der altehrwürdigen ionischen Geschichtsforschung,
 aus einer dorischen Heimatstadt stammend; denn der Bürger unersättlichen
 Tadel heimlich entfliehend erlangte er Thurion⁶ als Heimatstadt.

In aller Kürze fasst dieses Epigramm also die wesentlichen Punkte der antiken Vita Herodots zusammen.

Inhalt und Aufbau des Werkes

Herodots Geschichtswerk bildet hinsichtlich der Thematik, der Struktur und des Umfangs von fast 190 000 Wörtern⁷ ein Novum in der griechischen Prosa.⁸ Gemäß dem Prooimion möchte Herodot bedeutende Taten und Werke von Griechen und Nichtgriechen behandeln sowie die Ursachen der Kriege zwischen Griechen und Nichtgriechen, hier vor allem der Perserkriege, untersuchen.⁹

Im Zentrum stehen dabei die aus Asien stammenden Herrscher, die aufgrund ihrer Expansionspolitik mit den Griechen in Konflikt gerieten. Nach einer knappen Einleitung zur eher mythischen Vergangenheit, in der es aufgrund von Entführungen von Frauen zu Konflikten zwischen Asien und Europa gekommen sei (1.1–5), beginnt Herodot seine Ausführung mit den Lydern und ihrem König Kroisos (1.6–94), der als erster in historischer Zeit als Nichtgriecher Griechen unter seine Herrschaft brachte. Nach der Eroberung des Lyderreiches durch Kyros II. folgt die Geschichte der persischen Herrscher beginnend mit Kyros (1.95–216) und seinem Sohn Kambyses II. (2.1–3.66) hin zu Dareios I. (3.88–7.4) und seinem Sohn Xerxes I. (7.5–9.122).¹⁰ Neben der Einteilung nach den genannten Herrschern kann man das Werk zudem in drei größere Abschnitte gliedern, die nach Bichler durch „die großen Verschiebungen im Machtgefüge zwischen Europa und Asien, die sich im Überschreiten der Hellespontgrenze manifestieren“,¹¹ markiert sind. Ein erster Teil (1.1–5.27)¹² umfasst die Zeit vor dem Ionischen Aufstand (500/499–494 v. Chr.).

6 Θούριον ist eine Variante des Stadtnamens Θούριοι.

7 Vgl. Brodersen/Ley-Hutton 2019, 895.

8 Vgl. Rengakos 2011b, 352.

9 Zu Herodot als Historiker, seiner Selbstdarstellung und Methode vgl. z. B. Lateiner 1989; Marincola 1997; Branscome 2013; Pelling 2019 sowie die entsprechenden Beiträge in Luraghi 2007 und Bowie 2018.

10 Vgl. Bichler/Rollinger 2014, 88–97 zu diesen Herrschern.

11 Bichler/Rollinger 2014, 17.

12 Vgl. dazu im Folgenden Bichler/Rollinger 2014, 18–26.

Hier wird nach dem Beginn mit den sogenannten Frauenraubgeschichten (1.1–5) und dem lydischen Logos (1.6–94) der Aufstieg des Perserreiches unter Kyros (1.95–216), Kambyzes (2.1–3.66) und Dareios (ab 3.88) geschildert. Das gewaltige Ausmaß des persischen Reiches, das durch Eroberungszüge bis an die Ränder der bekannten Welt ausgedehnt wurde, bot Anlass zu verschiedenen Exkursen, in denen die Völker und die Naturräume, in denen sie lebten, vorgestellt werden. Der umfangreichste Exkurs ist der sogenannte ägyptische Logos, der im Wesentlichen das gesamte 2. Buch umfasst, wengleich die Bucheinteilung vermutlich nicht auf Herodot zurückgeht (siehe unten).

Der zweite Teil (5.28–7.4) behandelt den Beginn des Ionischen Aufstands bis zur Schlacht bei Marathon (490 v. Chr.) und dem Tod des Dareios (486 v. Chr.). Der dritte und letzte Teil (7.5–9.122) umfasst den letztlich erfolglosen Versuch der Unterwerfung Griechenlands durch Xerxes I. und endet mit dem Sieg der Griechen an der Mykale und der Eroberung von Sestos am Hellespont (479/478 v. Chr.). Den Abschluss des Gesamtwerkes bildet eine Rückblende, in der Artembares den Persern und Kyros den Vorschlag macht, ein angenehmeres Land als ihre raue Heimat in Besitz zu nehmen, was die Perser aber auf den Rat des Kyros hin unterlassen.

Während der erste Teil also einen recht langen Zeitraum umfasst, wird die erzählte Zeit in den folgenden Teilen immer knapper, was insofern verständlich ist, als diese Periode näher an der Lebenszeit Herodots und seines Publikums liegt und eben die eigentlichen Kriegshandlungen enthält. In die chronologische Abfolge, in der die Ereignisse erzählt werden und deren Rückgrat die Abfolge der orientalischen Herrscher bildet, sind immer wieder zeitliche Vor- und Rückgriffe (Pro- und Analepsen) sowie andere historische, geographische, ethnologische, biologische, ... Informationen eingearbeitet, die Herodot an den jeweiligen Stellen für wichtig hielt. Die *Historien* Herodots sind also keineswegs „nur“ ein historisches Werk im modernen Sinne, sondern greifen zahlreiche weitere Wissensgebiete auf.¹³ Zudem sind immer wieder einzelne, novellenartige Logoi eingelegt.¹⁴

Trotz dieser Einteilung in einzelne Logoi lassen sich neben einigen konkreten Verweisen von einer Passage auf andere, bestimmte Motive, Themen und Grundhaltungen ausmachen, die das Gesamtwerk als ein solches erscheinen lassen.¹⁵ Dazu gehört der Aufstieg und Fall von Herrschern, der häufig nach einem tragischen Modell aufgrund von Grenzüberschreitungen (metaphorischen wie realen) gestaltet ist. Ein Beispiel einer solchen tragischen Geschichte im dritten Buch bietet die des Polykrates, die in den Kapiteln 39–60 (Aufstieg) und 120–125 (Fall) erzählt wird.¹⁶ Auch der Wandel des Schicksals ist eine wichtige Grundhaltung, die zu Beginn des Werkes (1.5.4) ausdrücklich festgehalten wird und zudem das zentrale Element der

¹³ Vgl. Rengakos 2011b, 353.

¹⁴ Vgl. dazu z. B. de Jong 2002; Bakker 2006.

¹⁵ Eine Übersicht über Leit motive und Grundhaltungen bieten Rengakos 2011b, 355–362; Brodersen/Ley-Hutton 2019, 898–902.

¹⁶ Vgl. Rengakos 2011b, 364, Brodersen/Ley-Hutton 2019, 898 f. Für die Verbindung zur Tragödie vgl. z. B. Saïd 2002.

Argumentation des Amasis in seinem Briefwechsel mit Polykrates bildet (Kapitel 39–43).¹⁷ Weitere typische Elemente sind Auftritte von Warnern und Mahnern, die nicht erhört werden (z. B. 3.36.2), und prophetische Träume (z. B. 3.30.2).

Ein Einfluss des Epos lässt sich ebenfalls erkennen.¹⁸ So erinnert die im Proimion vorgetragene Intention, den Ruhm großer Taten durch die Fixierung in Worten zu bewahren (μήτε ... ἀκλεᾶ γένηται), an die homerische Diktion. Ebenso ist eine derart komplexe narrative Gestaltung, die nicht auf einzelne Ereignisse, Personen und Zeitebenen beschränkt ist und in die immer wieder wörtliche Reden (*passim*), Orakel (z. B. 3.57.3), Briefe (z. B. 3.40–43; 68 f.), usw. eingelegt sind, zwar in den homerischen Epen, jedoch nicht in den (wenigen und nur fragmentarisch erhaltenen) früheren Prosawerken zu finden.¹⁹ Darüber hinaus bemüht sich der herodoteische Erzähler Spannung zu erzeugen, indem er etwa die Auflösung eines Kuriosums hinauszögert oder die Haupthandlung retardiert.²⁰ Ein anschauliches Beispiel aus dem dritten Buch findet sich in 102.2–105, wo der Bericht über die Goldgewinnung bei den Indern immer wieder durch Exkurse unterbrochen und das Rätsel um den Sinn des eigentümlichen Kamelgespannes erst ganz zum Schluss aufgelöst wird. Ein wesentlicher Unterschied zum Epos besteht jedoch darin, dass sich Herodot dezidiert auf die Taten der Menschen und damit nicht auf eine mythische Vergangenheit beziehen möchte,²¹ was nicht bedeutet, dass göttliches Handeln und auch die Vorherbestimmung durch das Schicksal keine Rolle spielen.²²

Quellen und Glaubwürdigkeit

Die Frage nach den Quellen des herodoteischen Geschichtswerkes zählt zu den zentralen, jedoch auch zu den umstrittensten Themen der Herodotforschung und ist zudem eng mit der Frage nach der Glaubwürdigkeit des Werkes verbunden.²³

Schriftliche Werke zitiert Herodot vergleichsweise selten als Quelle. Er selbst erwähnt und zitiert Dichter wie Homer und Pindar (z. B. 3.38.4), nicht immer allerdings als historische Quelle im engeren Sinn.²⁴ Er verweist (6.21.2) zudem auf die

17 Vgl. Rengakos 2011b, 371; Brodersen/Ley-Hutton 2019, 901 f.

18 Vgl. z. B. Boedeker 2002.

19 Vgl. z. B. Cobet 2002; Rengakos 2011b, 352. Ein eindrückliches Beispiel für eine vor allem durch zahlreiche Pro- und Analepsen gekennzeichnete Passage bietet wiederum die Samische Episode (Kapitel 39–60, insbesondere 44–53).

20 Vgl. Rengakos 2011b, 363 f.

21 Brodersen/Ley-Hutton 2019, 887.

22 Vgl. Asheri 2007a, 37; Rengakos 2011b, 371 f. Zu religiösen Elementen vgl. z. B. Krewet 2017; Schwab 2020; zu mythischen Erzählstrukturen vgl. z. B. Boedeker 2002; Wesselmann 2011.

23 Eine gute Übersicht bieten z. B. Cartledge/Greenwood 2002; Hornblower 2002; Asheri 2007a, 14–23; Rengakos 2011b, 345–349. 365 f.; Bichler/Röllinger 2014, 164–166; Brodersen/Ley-Hutton 2019, 890–892 sowie der Sammelband Dunsch/Ruffing 2013 mit der Einführung in die Thematik (1–5) von Ruffing.

24 Zum Einfluss der Dichtung und auch zu Herodots Abgrenzung davon vgl. z. B. Rosenmeyer 1982; Nagy 1987; Marincola 2006; Bowie 2007; Branscome 2013.